

**GESUNDHEIT**

# Die vernachlässigte Krankheit

## Jeder zweite Ältere hat Darm-Divertikel – Heute Telefonaktion

VON ANGELA HORSTMANN

Sie gilt als eine der häufigsten Zivilisationskrankheiten und trotzdem ist sie kaum im öffentlichen Bewusstsein: die Divertikel-Krankheit. Tatsächlich hat schätzungsweise jeder Zweite über 70 Darm-Divertikel. Das sind kleine Ausstülpungen der Darmschleimhaut durch die Darmwandmuskulatur. Zwei Dritteln der Betroffenen machen die Divertikel zeitlebens keine Probleme. Das ist die gute Nachricht. Die schlechte dürfte sein, dass die Forschung der Divertikel-Krankheit lange Zeit nur wenig Beachtung geschenkt hat – obwohl sich die Divertikel bei einem Drittel der Betroffenen schubweise entzünden, was nicht nur mit starken Schmerzen einhergehen, sondern im schlimmsten Fall zu einem Darmdurchbruch und in dessen Folge auch zu einer Bauchfellentzündung oder einer Blutvergiftung führen kann.

Die „vernachlässigte Krankheit“ steht ab Freitag im Fokus eines interdisziplinären Fachsymposiums, zu dem rund 700 Mediziner im Kölner Gürzenich erwartet werden. Zwei Tage werden die Gastroenterologen, Radiologen, Allgemeinmediziner und Chirurgen über neue Ansätze in Diagnose und Therapie diskutieren. Im Vorfeld des Symposiums beantworten heute von 14 bis 16 Uhr drei Mediziner am Servicetelefon Ihre Fragen zur Divertikel-Krankheit.

Grundsätzlich unterscheiden die Mediziner zwischen reizlosen Divertikeln (Divertikulose) und solchen, die Probleme bereiten. Erst wenn es zu einer Entzündung der Divertikel kommt – oft ausgelöst durch das Einlagern von Stuhlresten in den Ausstülpungen –, sprechen sie von einer Divertikulitis. Da sich Divertikel fast ausschließlich im unteren Teil des Dickdarms (Sigmoid) bilden, sorgt eine Entzündung meist für starke Schmerzen im linken Unterbauch.

Auch wenn der genaue Entstehungsmechanismus der Erkrankung noch nicht geklärt ist, ist inzwischen klar, dass Übergewicht der Hauptrisikofaktor dafür ist, dass sich eigentlich harmlose Di-

vertikel entzünden. „Mit dem Body-Mass-Index steigt das Risiko für die Entwicklung einer Divertikulitis“, betont Gastroenterologe Prof. Wolfgang Kruiß, einer der Organisatoren des Symposiums.

Klar scheint zudem, dass die Erkrankung mit der Lebensweise in modernen Industrienationen zu tun hat. „In Afrika und Asien gibt es keine Divertikel-Krankheit“, betont der Chefarzt der Inneren Medizin im Ev. Krankenhaus Kalk. Tatsächlich begünstigt eine faser- und ballaststoffarme Kost sowie Bewegungsarmut die Entstehung von Divertikeln, ebenso gesteigerte Druckverhältnisse im Darm (etwa bei einer chronischen Verstopfung). Darüber hinaus können auch altersbedingte Darmwandveränderungen zu Divertikeln führen – wenn gleich Divertikel längst nicht nur bei Älteren auftreten. „Immer häufiger sehen wir auch junge Menschen mit Divertikeln“, so

### Experten am Telefon von 14-16 Uhr



**02 21/ 777 003 2851**  
Dr. Christiane Bästlein ist niedergelassene Gastroenterologin in Köln-Mülheim



**02 21/ 777 003 2852**  
Prof. Wolfgang Kruiß, Gastroenterologe, Chefarzt Innere Medizin im Ev. Krankenhaus Kalk



**02 21/ 777 003 2853**  
PD Dr. Roland Pfützler ist Gastroenterologe und Oberarzt im Ev. Krankenhaus Kalk

Kruiß. Zur Wahl der richtigen Therapie einer Divertikulitis ist für ihn die „ordentliche Diagnose“ das A und O. Am besten, das wisse man heute, eignen sich dafür Schnittbildverfahren wie Ultraschall und Computertomographie,

anhand derer man die Schwere der Entzündung bestimmen und die Erkrankung in Stadien einteilen kann. So könne festgelegt werden, ob ein Patient konservativ,

das heißt durch vorübergehenden Nahrungsverzicht, gegebenenfalls mit Antibiotika-Gabe, behandelt wird oder ob aber eine Operation notwendig ist, bei der inzwischen meist endoskopisch ein Stück des Darms entfernt wird.

Nur eine eindeutige Diagnose verhindere, dass unnötig die Faltschen operiert würden. Aktuelle Untersuchungen zeigten, dass 30 Prozent der vermeintlich wegen einer Divertikulitis operierten Patienten anschließend weiter Beschwerden haben, berichtet Gastroenterologe Dr. Roland Pfützler – was nahelege, dass in diesen Fällen die Divertikel nicht zu den Symptomen geführt haben. Vor allem bei Patienten mit uncharakteristischen Beschwerden wie Blähungen, Verstopfung oder Stuhlunregelmäßigkeiten gelte es, die Symptome zu anderen Erkrankungen wie etwa dem Reizdarmsyndrom abzugrenzen.

Da nach einem ersten Entzündungsschub das Risiko für einen weiteren Schub innerhalb eines Jahres bei 20 Prozent liegt, ist es wichtig vorzubeugen. Schon ein Mehr an Sport, eine ballaststoffreichere Ernährung und vor allem eine Gewichtsabnahme könne dazu beitragen, erklärt Kruiß.

Daneben gebe es inzwischen einige „erfolgsversprechende medikamentöse Ansätze“ zur Vorbeugung, etwa die Gabe von Antibiotika, die nicht in den Kreislauf aufgenommen werden und so nicht zur Resistenzbildung beitragen oder von entzündungshemmenden Salicylsäure-Präparaten, die bereits bei chronischen entzündlichen Darmerkrankungen eingesetzt werden.



Typisch sind Schmerzen im linken Unterbauch.

BILD: ROBERT KNECHKE/FOTOLIA.COM